

C.H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG MÜNCHEN UND BERLIN

MÜNCHEN 23 · WILHELMSSTRASSE 9 · TELEFON 33211

3. Juni 1958 Dr. R/Hu

Herrn  
R. S. F. e. i. n  
W. l. e. n. A. I.  
Hotel Bavaria

Sehr geehrter Herr Steinhilber!

Ich habe in dem Manuskript von Wilhelm Flusser DAS ZWANZIGSTE JAHRHUNDERT weiterhin gelesen und im Verlauf meiner Lektüre leider den Eindruck gewonnen, daß es für unseren Verlag nicht in Betracht kommt. Es fesselt auf allen Seiten, denn es enthält sehr viel gute Gedanken und Formulierungen. Aber auf die Dauer betrübt es doch nicht, weil es bei allem Reichtum des Wissens und des Geistes nicht substantiell genug ist. Das scheint mir daher zu kommen, daß der Verfasser sich mehr vorgenommen hat, als er Kraft hat durchzuführen. Infolgedessen kommt er über Apertus und Ansätze zu Essays nicht wesentlich hinaus, auch wenn man bedenkt, daß diese Gedanken systematisch gegliedert sind und zu Gruppen sich ergänzen. Der Mangel an objektiver Ehrlichkeit hätte vielleicht ausgeglichen werden können durch eine noch ausgeprägtere Subjektivität der Betrachtung und Darstellung. In der gegenwärtigen Form aber zeigt sich der Verfasser der ungedeuteten und versuchten Synthese einer gewaltigen Stoffmasse meines Frachens noch nicht gewachsen.

Mein Urteil braucht Ihnen nicht mitgebend zu sein. Ich würde deshalb empfehlen, daß Sie auch noch andere Leute hören und das Manuskript etwa in Frankfurt den Verlagen Suhrkamp, Untermainkat 15, Vittorio Klostermann, Klüberstraße 6, oder der Europäischen Verlagsanstalt, Goethestraße 29, vorlegen; dieser letzteren vielleicht zuerst. Ich persönlich würde dem Verfasser raten, den Plan einer wenn auch subjektiv durchgeführten Synthese aufzugeben und aus dem Ganzen nach Lust und Laune einzelne Kapitel und Probleme herauszunehmen und auszuarbeiten zu größeren Essays, die er dann auch einmal Zeitschriften anpreisen könnte, um sich als Schriftsteller bekanntzumachen. Ich behalte das Manuskript einstweilen hier in der Annahme, daß Sie höchstens wieder nach München kommen. Andernfalls würde ich es Ihnen übersenden, damit Sie es einem der genannten Verlage vorlegen können.

Mit den besten Empfehlungen  
C.H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG  
F. A. B.

Sehr geehrter Herr Richtscheid,

Herrn  
Hubert Richtscheid,  
C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung,  
München 23,  
Wilhelmstrasse 9.

20. Juni 1958.

Ihr Brief vom 3. Juni an Herrn R. Stein, Wien, mein Manuskript "Das zwanzigste Jahrhundert" betref-  
fend, wurde mir lebenswichtig. Ihre freundlichen Worte dankbar, und  
den. Ich bin Ihnen für Ihre freundlichen Worte dankbar, und  
stimme mit Ihnen, was Ihre Kritik betrifft, vollkommen überein.  
Tatsächlich war das Gebiet, das ich mir wählte, viel zu weit,  
als dass ich hätte wagen können, es anders als epigrammatisch,  
oder, wie Sie richtig sagen, in Form von Aporien und Annahmen  
zu fassen, zu behandeln. Als ich an dem Manuskript schrieb, hat-  
te ich keine Publikation vor Augen, sondern wollte nur mir selbst  
die Probleme klären, die mich beschaeftigten und quälten. Dass  
ich den Mut hatte, Ihnen das Resultat vorzulegen, ist ein Beweis  
der Isolation, in der wir in Brüssel leben.  
Dass Sie an meinen Gedanken doch In-  
teresse fanden, ermutigt mich, Sie neuerdings zu belästigen. Sie  
regten an, ich möchte einzelne Kapitel aus dem Manuskript in Essays  
umarbeiten. Ich werde diesen Wink folgen. Nur sehe ich im Augen-  
blick die dort behandelten Probleme in einem teilweise neuen Licht-  
te, das diese Schreiben des Manuskriptes hat zu vielen neuen Stell-  
lungen beizubringen, soweit man von einer Stellung sprechen kann, denn  
wie Sie richtig sagen, habe ich eigentlich keine Meinung. Die Welt  
besteht für mich aus lauter Fragezeichen, die allerdings ständig  
ihre Form verändern. Ich habe darum begonnen, eine Serie von Ge-  
schichten zu schreiben, so wie sie der Phantasie eines Zweiflers  
entspringen. Am besten würde ich sie als ironische Teufelsreden  
bezeichnen. Wenn Sie Zeit und Lust haben, würde ich Ihnen sehr  
gern eine davon einsenden, um Ihre Meinung zu hören.  
Ich danke Ihnen für das mir erwiesene  
Interesse und freue mich auf eine mögliche Antwort von Ihnen. Mi-

Ihr sehr ergebener

den Sie mich am besten erreichen können.  
Im Sanatorium Buehlerhöhe, Post Buehl, Baden, befindet, und durch  
meinen Schwagerwetter, Herrn Gustav Barth, der sich im Augenblick

3

Lieber Vater, danke fuer Deinen Lieben Brief vom 10. und fuer Deine aufmunternden Worte. Die obere Kopie ist Glaube ich verstaendlich. Bitte schick dem Leser des Beckverlages die beiden Geschichten "Fuehler" und "Venus". Von Origo habe ich noch nichts gehoert, obwohl er mir geschrieben zu haben scheint. Edith und die Buben sind zurueck, Dinah noch in Anapols, alles sonst in Ordnung. Viele Gruesse Euch beiden.

Ihr sehr ergebener

Ich danke Ihnen fuer Ihren freundlichen Brief vom 10. und ich bitte gleichzeitig meinen Schwiegervater, Herrn Gustav Barth, Ihnen zwei Geschichten einzusenden, die ich Ihnen vor einigen Tagen zukommen liess. Ich waere Ihnen fuer eine Kritik sehr dankbar. Wie Sie bemerken werden, behandelt die erste Geschichte die Welt der reinen Vernunft, die zweite die Welt des Genusses. Ich habe noch einige andere solcher Geschichten geschrieben, die die Welt der Erkenntnistheorie behandeln ("Im Wilden Gestein"), die das Glaubens ("Der Vater"), die des psychologischen Solipsismus ("Das Unterseeboot") usw. Vielleicht liessen sich diese Geschichten sammeln. Ich bitte Sie um Ihre Meinung.

Sehr geehrter Herr Richtscheid,

Herrn  
Hubert Richtscheid,  
C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung,  
Muenchen 23,  
Wilhelmstrasse 9.

22. Juli 1958.

29. August 1958 Dr. R./Hu

Herrn  
Allen J. L. S. S. S.  
S. O. P. A. N. I. O.  
Via Salvador Mendonça, 76  
Brasília

Sehr geehrter Herr Rinner!

Ich habe die beiden Geschichten DER SCHUSS DER VENUS und  
PULVER, die mit Ihr Herr Schatzrevolver übersandt, erst  
jetzt lesen können, da ich durch einige Werke, die die zum  
Herbst fertiggestellt werden sollen, zu sehr in Anspruch  
genommen war. Leider muß ich Ihnen sagen, daß ich bei aller  
Achtung vor Ihren Streben und der in Ihren Geschichten ver-  
körperter geistigen Leistung mich nicht recht damit be-  
freunden kann, weil ich zu diesen grotesken intellektuellen  
Spielen und Auspielungen keinen Zugang finde. Dieses Urteil  
ist, weil es sich auch auf eine ästhetische Wertung gründet,  
notwendigweise sehr subjektiv, andere Leser würden viel-  
leicht einen besseren Zugang finden. Auch handelt es sich  
ja nur um zwei von vielen künftigen Geschichten, und die  
werden aus diesem Grunde kein Urteil nicht als Gesamturteil  
über Ihr Schaffen nehmen. Immerhin gläube ich, daß für den  
Verlag C.H. Beck, der eine wissenschaftliche Produktion hat,  
solche Geschichten von vornherein nicht in Betracht kommen,  
und für den uns angeschlossenen Biederstein Verlag, der  
die schöne Literatur betreibt, wahrscheinlich auch nicht.

Ich würde Ihnen empfehlen, zunächst einmal zu versuchen, mit  
der einen oder anderen Geschichte einen Zugang bei lite-  
rarischen Zeitschriften zu gewinnen. Allenfalls könnten Sie  
sich auch einmal in den Verlag zurkamp wenden. Wenn Sie  
einen weiteren Rat brauchen, so stehen wir Ihnen gerne zur  
Verfügung. Die beiden Geschichten werde ich gleichzeitige  
mit bestem Dank an Sie zuruck.

Mit freundlichen Grüßen  
C.H. BECK, SOHN VERLAGSBUCHHANDLUNG

Lektorat



C.H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG MÜNCHEN UND BERLIN

MÜNCHEN 23 · WILHELMSTRASSE 9

5. März 1959 Dr. R./Bru.

Herrn

Wilm Flusser

Rua Salvador Mendonca 76

S a o P a u l o / Brasilien

Sehr geehrter Herr Flusser!

Ihr Manuskript DIE GESCHICHTE DES TEUFELS habe ich zum groben Teil gelesen. Leider muß ich Ihnen sagen, daß die Art, wie Sie die anthropologischen Probleme behandeln, mich persönlich gar nicht anspricht, und daß die Arbeit auch für die Produktion unseres Verlages nicht in Betracht kommt. Es wäre deshalb nicht gut, Sie länger hinzuhalten. Die Arbeit zu kritisieren, muß ich mir versagen. Ich könnte Sie leicht dadurch verletzen, ohne daß der Sache gedient wäre. Nach meiner Ansicht benutzen Sie den Teufel allzu oft als deus ex machina, um die Konflikte des Daseins zu erklären. Das ist mir zu gewaltsam und scheint mir nicht weiterzuführen. Aber lassen Sie sich dadurch nicht abschrecken, einen anderen Verlag zu interessieren. Über Ihr Manuskript kann man eigentlich nur subjektiv urteilen, und es ist durchaus möglich, daß ein anderer Leser zu einer günstigeren Ansicht gelangt. Herr Stein nannte schon einen Schweizer Verlag, dessen Name mir nicht mehr in Erinnerung ist, und sagte mir, der Inhaber hätte sich gerade für dieses Werk stark interessiert. Vielleicht ist es besser, wenn Sie diese Verbindung wieder anknüpfen. Für den Fall, daß Sie das Manuskript dort- oder anderswohin senden wollen, lasse ich es hier liegen und warte Ihren Bescheid ab. Ich danke Ihnen bestens, daß Sie mir Gelegenheit gegeben haben, es kennenzulernen.

Mit freundlichen Grüßen

C.H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG

Lektorat

Altem Fluss, Salvador Mendonça 76, São Paulo.

14.3.59.

Herrn Dr. Richtscheid,  
C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung,  
München 23,  
Wilhelmstrasse 9.

Sehr geehrter Herr Doktor,

Ihr Brief vom 5. März, der den "Teufel" auf schonende Weise zurücksummert, muss von mir aus innerer Notwendigkeit beantwortet werden, auf die Gefahr hin, dass ich Ihnen polemisch, exaltiert, oder gar impertinent erscheine. Ich erlaube mir diese Antwort, da ich wahrheitsgemäss gestehen muss, nicht eigentlich der Verfasser dieses Buches zu sein. Es wurde mir diktiert, und ich bitte Sie, diese Behauptung nicht als Hysterie zu verwerfen, sondern ich ringe mit dieses Geständnis ab, um bei der Wahrheit zu bleiben.

Dass ich es bei der Beschreibung der Welt der Erscheinungen gar nicht nötig hatte, den Teufel aus einer Maschine fallen zu lassen, beweist ja Ihr Brief. Er beweist nämlich, wie die Brecken zwischen uns Menschen, von denen ja Heidegger behauptet, dass sie eine Konversation sind, abgebrochen sind, und wie wir uns nicht mehr verständigend kennen. Sie sprechen von meiner "Art, anthropologische Probleme zu behandeln." Das habe ich nicht getan, sondern versucht, eine Ethik der modernen Wissenschaft, Kunst und des modernen Glaubens zu schreiben. Meines Wissens nach ist in diesem Jahrhundert ein solcher Versuch des undogmatischen Wertens noch nicht unternommen worden, und zwar deshalb nicht, weil die Zerspaltung der Materie es verbietet. Er müsste aber doch gesagt werden, da doch eine Zerspaltung ganz anderer Art droht, Wirklichkeit zu werden. Sie haben scheinbar gar nicht gemerkt, dass es sich um so einen Versuch eines nachexistenzialistischen, nachrelativistischen, nachabstrakten und nachdogmatischen Wertens handelt, es ist mir also nicht gelungen, zu Ihnen durchzubrechen. Ist das nicht ein Beweis für die Wirkungskraft des Teufels? Man kann ihn gar nicht, meiner Meinung nach, "zu oft benutzen, um die Konflikte des Daseins zu erklären", denn er ist der Autor dieser Konflikte. Aber Sie werden mir auf diesem Gedankenweg wahrscheinlich nicht folgen, und wenn ich Sie durch die "Trauer des Herzens" nicht überzeugen konnte, durch diesen Brief werde ich es noch weniger können.

Mit ist die Sündhaftigkeit des Buches voll bewusst, und ich hätte eine Publikation mit Gespaltenen Gefühlen erlebt. Von diesem Standpunkt sind Sie vielleicht ein flüchtiger Gott. Ich bitte Sie darum, sich das Manuskript für den Moment zu behalten, bis ich mir die Sache neuerdings überlegt haben werde. Ich werde Sie dann bitten, es entweder zu vernichten, oder anderswohin zu senden. Ich danke Ihnen im Voraus für Ihre gesellige Mitarbeit in diesem Sinne.

Nur noch ein nachträglicher Wort neben der Form des Geschriebenen: Ich habe gegen Fathos zu kämpfen gehabt, und mich darum um rhythmische Sprache und epigrammatische Exaktheit bemüht. Sie haben. Ein Beweis für die Kraft des Teufels auch in der Aesthetik. Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit, die Sie dieser Angelegenheit gewidmet haben und begreisse Sie

Ihr sehr ergebener

C. H. BECKSCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG MÜNCHEN UND BERLIN  
(13b) MÜNCHEN 23 · WILHELMSTRASSE 9 · FERNRUUF 338421

12. September 1958 Dr. S./Kö

Herrn  
Gustav Barth  
Dr. Buedingens Sanatorium  
Konstanz/Bodensee

Sehr geehrter Herr Barth!

Wir erhielten Ihren Eilbotenbrief vom  
11. September und senden Ihnen postwendend  
einen Durchschlag des Briefes, den Herr  
Dr. Richtscheid (zurzeit auf Urlaub) am  
29. August an Herrn Vilem Flusser in Sao  
Paulo geschrieben hat. Wir dürfen wohl  
annehmen, daß das Original Herrn Flusser  
inzwischen erreicht hat.

Mit besten Grüßen  
ergebenst

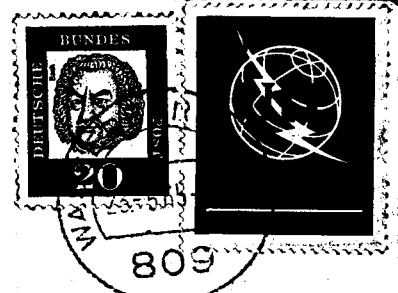
C. H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG

*M. P. Lind*

92



Zeitschrift für  
philosophische Forschung  
- Redaktion -  
**PHILOSOPHISCHE REDAKTION**  
Dr. G. Schischkoff  
809 Wasserburg/Inn-bei München  
Mozartstraße 15 · Tel.: (08071) 856



Herrn Professor  
Dr. Vilém Flusser  
Rua Salvador Mendonca 76  
Jardim Europa  
S a o P a u l o  
-----  
Brasilien